

Georg Edward

Abbassah

(1895)

Im stillen Schloßhof die ganze Nacht
Plätschern des Springquells Wogen —
Holdselige Klänge kommen sacht
Die Hallen entlang gezogen.
5 Da spielt die Luft mit der Rose leis
Und der Wind senkt lauschend die Schwingen:
Oh, das sind Töne so wild, so heiß,
Wie nur Frauenlippen sie singen.

Sie hat die Stirn an sein Knie gelehnt
10 Und küßt ihn wild auf die Hände:
»Wie hab' ich mich immer geseht, geseht,
Und wußte, daß ich dich fände!
Nun will ich ruhen an deiner Brust
Und Kummer und Harm vergessen,
15 Ich will dich umfassen, in heißer Lust
An's jubelnde Herz dich pressen!«

Und der Springquell plätschert die ganze Nacht
Und die Rosen duften und blühen —
Und heimliche Blicke schleichen sacht
20 Und dunkle Augen glühen,
Und schwellende Lippen, rot und warm,

Lächeln und locken und werben —
Oh, wie süß, wie süß, von schneeigem Arm
Umschlungen zu sterben, zu sterben!

25 In die Zither greift ihre weiße Hand
Und trunken beginnt sie zu singen:
»Eine Königstochter lebt im Land,
Die will dein Herz erringen —
Sie schlich in nächtlicher Stunde her,
30 Dein Leben in Lieb' zu versüßen,
Doch kennen willst du sie nimmermehr —
Sie liegt — zu deinen — Füßen!«

Wie sprang er empor, wie riß er ihr wild
Den Schleier hinweg von den Wangen,
35 Wie hat er das blühende Frauenbild
Mit zitternden Armen umfassen!
»Abbassah!« Er hat sie jäh gefaßt,
Er hat sie an's Herz gezogen,
Zum Lager trägt er die süße Last — —
40 Leis plätschern des Springquells Wogen.

Und die Jahre gehen . . . Der Abendwind
Fegt wirbelnd den Staub vom Dache;
Fest drückt sie an's Herz ihr schönes Kind
Und einsam ist's im Gemache,
45 Sie spielt mit des Knaben dunkeltem Haar,
Hört ferne die Hämmer klopfen,
Und aus ihren Augen perlenklar
Fallen Thränentropfen.

50 »Wer hätt' es gedacht, mein armes Kind,
Daß ich jetzt schon sterben müßte
Es war eine Nacht, so warm, so lind,
Als dein Vater zuerst mich küßte . . .
Er war wie die Sonne gut und mild,
Wie die Sonne in Frühlingstagen —
55 Doch weil er mich küßte, hat ihn wild
Mein eigener Bruder erschlagen.

60 O, hörst du sie klopfen immerzu?
Ein Sarg ist's, was sie hämmern —
Der Sarg ist für mich — ich schlaf' in Ruh,
Wenn der Tag beginnt zu dämmern.
Du aber, du bleibst in der Welt allein,
In der Welt ohne Heim, ohne Friede,
Mein Bruder kann's nimmermehr verzeih'n,
Daß dein Vater ein Barmekide.

65 Sie werden mich morden noch diese Nacht,
Und keiner wird mich beklagen,
Nur du, mein Kind, wenn du aufgewacht,
Wirst oft nach der Mutter fragen:
Oh, Kummer und Leid ist deine Bahn,
70 Du wirst mich rächen und fliehen,
Und dann, wie dein Vater und ich gethan,
Wirst du vor'm Henker knieen.«

Textnachweise:

- A *Deutsche Dichtung* (hg. von Karl Emil Franzos), Band 17 (Oktober 1894 bis März 1895), Berlin 1895, S. 285.

- B Georg Edward, *Balladen und Lieder*, Großenhain – Leipzig 1897,
S. 96–98.